Amtsblatt Chemnitz

Nummer 49

10. Dezember 2021

Inhalt:

# Impfstellen: Terminbuchung möglich

## Ab sofort ist für Impftermine eine Online-Buchung möglich

Für die Impfstellen in der Wilhelm- Raabe-Straße 6 und der Inneren Klosterstraße 1 sind Impftermine ab sofort online buchbar. In Chemnitz gibt es derzeit drei feste Impfstellen: Für die Impfstellen Wilhelm-Raabe- Straße 6 (ehemaliger Netto-Markt) sowie für die Impfstelle Innere Klosterstraße 1 können Termine über das Terminbuchungsportal des Freistaates Sachsen vereinbart werden: sachsen.impfterminvergabe.de

Die Zentrale Impfstelle am Klinikum Chemnitz, Standort Küchwald, Bürgerstraße 2 ist derzeit Dienstag und Freitag 13 bis 15 Uhr geöffnet, eine Erweiterung der Öffnungszeiten ist geplant.

Zusätzlich zu den festen Impfstellen sind mobile Impfteams des DRK an wechselnden Orten im gesamten Stadtgebiet im Einsatz.

Hinweis: bei den mobilen Impfangeboten ist keine Terminvereinbarung nötig!

Samstag, 11. Dezember 2021

Sachsen-Allee, Thomas-Mann-Platz 10 bis 18 Uhr

Montag, 13. Dezember 2021

Sachsen-Allee, Thomas-Mann-Platz 10 bis 18 Uhr

Dienstag, 14. Dezember 2021

Sachsen-Allee, Thomas-Mann-Platz 10 bis 18 Uhr;

CSg Chemnitz, Hoffmannstr. 47, 10 bis 18 Uhr

Mittwoch, 15. Dezember 2021

Sachsen-Allee, Thomas-Mann- Platz, 10 bis 18 Uhr

Donnerstag, 16. Dezember 2021

Chemnitz Center, Ringstraße 17, 10 bis 18 Uhr

Knappschaft Chemnitz, Jagdschänkenstraße 50, 10 bis 16 Uhr

Freitag, 17. Dezember 2021

Chemnitz Center, Ringstraße 17, 10 bis 18 Uhr

Samstag, 18. Dezember 2021

Chemnitz Center, Ringstraße 17, 10 bis 18 Uhr

Sportplatz SpVgg Blau-Weiß, Clausstraße 85, 9 bis 16 Uhr

Montag, 20. Dezember 2021

Vita-Center, Wladimir-Sagorski-Str. 22, 10 bis 18 Uhr

Dienstag, 21. Dezember 2021

Vita-Center, Wladimir-Sagorski-Str. 22, 10 bis 18 Uhr;

Studentenwerk Chemnitz-Zwickau, Reichenhainer Str. 55,

9 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr

Mittwoch, 22. Dezember 2021

Vita-Center, Wladimir-Sagorski-Str. 22, 10 bis 18 Uhr;

Studentenwerk Chemnitz-Zwickau, Reichenhainer Str. 55,

9 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr

Donnerstag, 23. Dezember 2021

AOK, Müllerstraße 41, 9 bis 17 Uhr

Dienstag, 28. Dezember 2021

AOK, Müllerstraße 41, 9 bis 17 Uhr

CSg Chemnitz, Hoffmannstr. 47, 10 bis 18 Uhr

Mittwoch, 29. Dezember 2021

Chemnitz Center, Ringstraße 17, 10 bis 18 Uhr

Donnerstag, 30. Dezember 2021

Chemnitz Center, Ringstraße 17, 10 bis 18 Uhr

An allen Standorten stehen in der Regel (je nach Verfügbarkeit) die Impfstoffe Moderna, Biontech und Johnson&Johnson zur Verfügung.

Informationen und Standorte der Mobilen Impfteams: www.chemnitz.de/coronaschutzimpfung

# Langjähriger Schauspieldirektor feierte runden Geburtstag

## Hartwig Albiro wurde 90

Hartwig Albiro hat ein halbes Jahrhundert Theatergeschichte mitgeschrieben, den Großteil davon in der DDR. Er war Autodidakt, aber schließlich mit staatlichem Diplom als Schauspieler anerkannt, in seiner Regiearbeit u.a. auch von Helene Weigel geschult, wirkte er 27 Jahre lang als Schauspieldirektor in Karl-Marx- Stadt/Chemnitz.

Hier hat er mehrfach Stücke aus der Taufe gehoben, die in Berlin nicht 'durchgekommen' waren, mit seinen Goldoni-Inszenierungen sorgte er für Furore, Stars von Bühne, Film und Fernsehen haben ihre Feuertaufe in Chemnitz unter seiner Anleitung bestanden.

Mit seinen Geschichten, in denen viel Geschichte durchscheint, weckt er liebgewonnene gemeinsame Erinnerungen, ohne in Verklärungen abzugleiten. Albiro erweist sich als verlässlicher Partner, der sich stets für die Kunst und die Kunstausübenden eingesetzt und stark gemacht hat.

Hartwig Albiro hat ein staatliches Diplom als Schauspieler und bekam seine ersten Engagements an den Theatern in Altenburg und Stendal. Von 1955 bis 1958 wirkte er als Schauspieler am Dresdener Theater der Jungen Generation, ging dann als Darsteller von 1958 bis 1961 an das Stadttheater nach Meißen, wo er auch erste Erfahrungen als Spielleiter sammelte.

Von 1961 bis 1968 war Hartwig Albiro Regisseur und Oberspielleiter am Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau, um dann von 1968 bis 1971 als Regiemitarbeiter an das Berliner Ensemble zu gehen. Von 1971 bis 1996 war er am Schauspielhaus Karl-Marx-Stadt/ Chemnitz als Regisseur und Schauspieldirektor tätig. 1980 wurde Hartwig Albiro in das Präsidium des Verbandes der Theaterschaffenden der DDR als Vorsitzender der Sektion Schauspiel gewählt.

Hartwig Albiro feierte nun am 9. Dezember seinen 90. Geburtstag. Oberbürgermeister Sven Schulze gratulierte dem Julibilar.

Als Hartwig Albiro zuletzt auf einer Bühne probte, da ging es »nur« um ein vergleichsweise kleines Publikum: Eine gute Handvoll Zuschauer: innen würde man am 10. Dezember 2019 in der Präsentationsveranstaltung in Berlin per Live- Schalte überzeugen müssen – die Jury des Auswahlprozesses zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025.

Hartwig Albiro gehörte zu den zehn Persönlichkeiten, die die Argumente für Chemnitz in der ersten Auswahlrunde vortragen sollten – die Präsentation probte das Team zuvor im hiesigen Theater über mehrere Tage. Der langjährige Schauspieldirektor Albiro stand vor der Jury gleichermaßen als Symbolfigur für beeindruckende kulturelle Leistungen in der Vergangenheit wie für bürgerschaftliches Engagement bis in die aktuelle Zeit.

»Diese Tage im November und Dezember 2019 stehen beispielhaft dafür, mit welch großer und großartiger Leidenschaft sich Hartwig Albiro bis heute für Chemnitz engagiert«, erinnert sich Dr. Christoph Dittrich, Generalintendant der Theater Chemnitz und einer der Köpfe des Chemnitzer Kulturhauptstadt- Bewerbungsteams, zwei Jahre zurück:

»Bis zur letzten Minute feilte er mit uns an unserer Präsentation der Bewerbung, ungeachtet der Tatsache, dass er einen Tag vor dem Jury-Termin Geburtstag hatte, der dann von der Anreise nach Berlin geprägt war. Und nach dem Erfolg in der ersten Runde gehörte er zu den ersten, die mahnten: ›Das ist nur ein Etappensieg‹.« Am 9. Dezember 2021 feierte Hartwig Albiro nun seinen 90. Geburtstag.

Dass Hartwig Albiro seit nun fünf Jahrzehnten in Chemnitz wirkt und die Stadt längst zu seiner Heimat gemacht hat, war nicht vorgezeichnet. Eigentlich nur fünf Jahre wollte er bleiben, als er 1971 zum Direktor des Karl-Marx-Städter Schauspiels berufen wurde.

Am 9. Dezember 1931 in Meuselwitz geboren, ließ er sich als Schauspieler diplomieren. Ersten Engagements in Altenburg, Stendal, am Theater der Jungen Generation in Dresden und am Stadttheater Meißen folgten erste Regiearbeiten, von 1961 bis 1968 arbeitete er am Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz- Zittau als Regisseur und Oberspielleiter.

1968 dann der Sprung in die Hauptstadt der DDR, wo er am legendären Berliner Ensemble Regiemitarbeiter wurde. Der Weg nach Karl-Marx-Stadt 1971 konnte beinahe als Rückschritt gelten, wenngleich die für Albiro neue Position des Schauspieldirektors etwas anderes verhieß – ein Zwischenschritt eben. Doch es sollte anders kommen.

Albiro traf auf ein starbesetztes Ensemble, zu dem unter anderem Michael Gwisdek, Jörg Gudzuhn, Dietmar Huhn, Horst Krause, Christine Krüger, Cornelia Schmaus und Andreas Schmidt- Schaller gehörten. Albiro holte Peter Sodann hinzu, auch für erste Regiearbeiten, später Schauspieldirektor in Magdeburg und Theaterleiter in Halle.

Albiro entdeckte und entwickelte Talente wie Ulrich Mühe und Corinna Harfouch. Er engagierte Regisseure wie Armin Petras, später Schauspielintendant des Staatstheaters Stuttgart, oder Hasko Weber, seit 2013 Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters Weimar.

Albiros Spielpläne – auf Bezüge zur Gegenwart befragte Klassiker ebenso wie frische Stoffe junger Autoren wie Volker Braun oder Peter Hacks – kamen beim Publikum in Karl-Marx- Stadt an und verhalfen dem Schauspiel zu einem weit über die Stadtgrenzen hinausreichenden Ruhm:

»Wichtig war neben der künstlerischen Gestaltung auch immer die politische Aussage. Die Leute sind zu uns gekommen, um etwas Wahrheit zu erfahren über die DDR und zwischen den Zeilen zu lesen«, umschrieb Albiro in einem Interview das Erfolgsrezept jener Tage.

So kritisch gerieten manche Inszenierungen, dass das Gerücht, die Staatssicherheit habe 1976 die Premiere des Volker-Braun-Stückes »Tinka« per Brandstiftung im Schauspielhaus verhindern wollen, bis heute nicht widerlegt wurde. Nach dem Brand im Mai 1976 habe er das Haus nicht verlassen können, erklärte Albiro mehrfach – und so schlossen sich 20 weitere erfolgreiche Jahre an, in denen Albiro auch die Wiedereröffnung des Schauspielhauses 1980 mitfeiern konnte.

Das Jahr 1989 wurde mit den gefälschten Wahlen im Frühjahr, mit den Ausreise- und Fluchtwellen im Sommer und der Friedlichen Revolution im Herbst zur Zerreißprobe für das System. Das Schauspiel Chemnitz wurde in dieser Zeit zum Sammelbecken für oppositionelles Gedankengut, zum Sprachrohr bürgerrechtlicher Bewegungen – und Hartwig Albiro zu einer der Schlüsselfiguren in Karl-Marx-Stadt.

Am 7. Oktober 1989 – 40. Jahrestag der DDR-Gründung – ermahnte der Schauspieldirektor sein Publikum zu stillem, friedlichem Protest, als dieses gegen das Verbot eines kritischen Programms aufspringen woll-te. In einen Schweigemarsch, der von der Spielstätte im »Luxor« Richtung Stadtzentrum strebte, reihte er sich ein.

Der Marsch wurde gewaltsam aufgelöst, noch am Abend verlas Albiro auf Wunsch seines Ensembles eine Resolution für Meinungs-, Presse- und Reisefreiheit – und ließ diese am Folgetag noch einmal vortragen. Für seine Rolle in der Wendezeit erhielt er 2009 den Sächsischen Verdienstorden.

In Karl-Marx-Stadt, das nun wieder Chemnitz hieß, blieb er bis 1996 Schauspieldirektor – als einer der wenigen in den fünf Neuen Ländern, die eine solche Position behalten durften. Pünktlich ging er im Alter von (fast) 65 Jahren in Rente. Ein Ruhestand wurde es nicht:

Bis heute ist Hartwig Albiro eng mit Chemnitz und seinen städtischen Bühnen verbunden – darunter als Mitbegründer und heutiger Ehrenvorsitzender des Bürgervereins für Chemnitz, als Initiator der 2002 ins Leben gerufenen »Chemnitzer Friedensimpulse«, aus denen sich der »Chemnitzer Friedenstag« entwickelte, und als Ehrenmitglied der Theater Chemnitz, wo er ein oft und gern gesehener Gast ist.

Er erhebt seine Stimme für Demokratie und Toleranz wie im Herbst 2018, als Chemnitz zur Aufmarschfläche für Rechtsextremisten wurde – und für seine Heimatstadt wie im Prozess der erfolgreichen Kulturhauptstadt- Bewerbung.

Hartwig Albiro erzählt beim »Leseadvent«-Podcast der Stadtbibliothek von aktuellen Projekten und liest Texte zum Advent: www.stadtbibliothek-chemnitz.de Unter folgendem Link ist außerdem das »Macher der Woche«-Interview mit Hartwig Albiro zu finden: www.chemnitz.de/hartwig\_albiro

# Positive Testergebnisse: Fragen und Antworten

Durch die hohe Zahl an Corona-Infektionen ist auch für das Chemnitzer Gesundheitsamt die Kontaktnachverfolgung derzeit schwierig. Im Folgenden werden die wichtigsten Fragen dazu beantwortet, wie Betroffene zurzeit mit einem positiven Testergebnis umgehen sollen:

Ich habe ein positives Testergebnis – was muss ich weiter unternehmen?

Bei einem positiven Antigen- Schnelltest oder einem positiven PCR-Test sind Sie verpflichtet, sich abzusondern (häusliche Quarantäne). Informieren Sie alle im Hausstand wohnenden Personen, dass diese sich ebenfalls in Absonderung begeben. Informieren Sie Ihre:n Arbeitgeber:in und weitere enge Kontaktpersonen über das positive Ergebnis. Bei einem positiven Selbsttest informieren Sie ihre Hausstandsangehörigen, dass möglicherweise eine Infektion vorliegt und sie ebenfalls ihre Kontakte reduzieren sollten.

Bei einem positiven Schnelltest oder positiven Selbsttest wenden Sie sich telefonisch an eine Arztpraxis oder ein Testzentrum, um einen PCR-Test durchführen zu lassen und das weitere Vorgehen abzustimmen. In beiden Fällen ist eine Mitteilung an das Gesundheitsamt nicht notwendig.

Das Gesundheitsamt meldet sich derzeit aufgrund der Vielzahl der Fälle nicht, sondern stellt direkt einen Quarantänebescheid für die positiv getestete Person aus. Dies kann aktuell einige Zeit in Anspruch nehmen. Bitte sehen Sie von Nachfragen ab. Der Quarantänebescheid kann bei Bedarf auch für die Hausstandsangehörigen verwendet werden.

Wann bin ich enge Kontaktperson?

Alle Personen, die in einem Haushalt leben (außer wenn zwei Tage vor dem Test oder dem Auftreten von Symptomen kein Kontakt bestand)

 Aufenthalt in der Nähe (weniger als 1,5 Meter) und länger als zehn Minuten, ohne dass beide Mund-Nasen-Schutz getragen haben

 Gespräch mit der positiv getesteten Person mit weniger als 1,5 Metern Abstand zueinander ohne Mund-Nasen-Schutz

Hinweis:

Für Infektionsfälle in Schulen und Kitas gelten diesbezüglich besondere Vorschriften.

Wie lange dauert die häusliche Absonderung (Quarantäne)?

Für positiv getestete Personen:

Sie müssen 14 Tage zu Hause bleiben (sich absondern). Wenn Sie noch Symptome haben, kann sich die Quarantänedauer ggf. verlängern. Positiv getestete Personen, die vollständig geimpft sind und keine Symptome entwickelt haben, können die Absonderung frühzeitig beenden, wenn ein frühestens am 5. Tag vorgenommener PCR-Test oder ein am 7. Tag vorgenommener Antigenschnelltest negativ ausfällt.

Die Absonderung endet mit dem Vorliegen des negativen Testergebnisses.

Enge Kontaktpersonen:

Sie müssen zu Hause bleiben (sich absondern), wenn Sie nicht vollständig geimpft oder genesen (d. h. positiver PCR-Test nicht älter als sechs Monate) sind. Ihre Absonderung beginnt am Tag nach dem letzten Kontakt und endet nach zehn Tagen, wenn Sie bis dahin nicht selbst auch positiv getestet werden oder Symptome haben. Sie können sich am 7. Tag per PCR-Test oder Antigenschnelltest in einer Teststelle testen lassen, um die Absonderung vorher zu beenden.

Die Absonderung endet, wenn das negative Testergebnis vorliegt. Heben Sie dieses auf, falls das Gesundheitsamt es sehen will.

Was passiert bei Infektionsfällen in Schulen und Kitas?

Beim Auftreten von Infektionsfällen in Kitas und Schulen muss sich die infizierte Person (Kind/Lehrer:in/Erzieher: in) sofort für die Dauer von 14 Tagen in Quarantäne begeben. Ausnahmen gelten für positiv getestete Personen, die vollständig geimpft sind.

Positive Schnelltestergebnisse müssen unverzüglich durch einen PCR-Test bestätigt werden. Das Gesundheitsamt stellt für die infizierte Person einen Quarantänebescheid aus, für die Haushaltsangehörigen gelten die Festlegungen der aktuellen Absonderungs- Allgemeinverfügung für enge Kontaktpersonen.

Es ist nicht vorgesehen, Gruppen oder Einrichtungen zu schließen, auch wenn mehrere Infektionsfälle auftreten, da Kinder im Kita-Alter in Bezug auf die Covid-Erkrankung nicht als vulnerable Gruppe gelten. Gleiches gilt für pädagogisches Personal (ausgenommen Personen mit bestimmten Vorerkrankungen).

In Ausnahmefällen entscheidet das Gesundheitsamt über eine vorübergehende Schließung. Bei einem positiven Antigen- Schnelltest in Schulen wird grundsätzlich nur der betroffenen Schüler: innen abgesondert und ggf. (ungeimpfte) Erwachsene.

Die anderen Schüler:innen können weiter die Schule besuchen, sofern sie keine Symptome einer Covid-19-Infektion haben. Sie werden zuzeit dreimal wöchentlich getestet. Wenn mehrere Personen einer Klasse eine Infektion aufweisen, kann das Sächsische Staatsministerium für Kultus eine befristete teilweise oder vollständige Schließung für Schulen anordnen.

Die betroffenen Schulen werden darüber umgehend informiert.

Corona-Hotline: 0800 100 0214

# Kurz gemeldet

## Mobile Impftermine

Impfwillige können sich an folgenden Orten spontan und ohne Termin gegen das Corona-Virus impfen lassen:

 Montag, 13. Dezember bis Mittwoch, 15. Dezember:

Sachsen-Allee, Thomas-Mann- Platz, 10 bis 18 Uhr

 Dienstag, 14. Dezember:

CSg Chemnitz, Hoffmannstr. 47, 10 bis 18 Uhr

 Donnerstag, 16. Dezember bis Samstag, 18. Dezember:

Chemnitz Center, Ringstraße 17, 10 bis 18 Uhr

 Donnerstag, 16. Dezember:

Knappschaft Chemnitz, Jagdschänkenstraße 50, 10 bis 16 Uhr

 Samstag, 18. Dezember:

Sportplatz SpVgg Blau-Weiß, Clausstraße 85, 9 bis 16 Uhr

 Montag, 20. Dezember bis Mittwoch, 22. Dezember:

Vita-Center, Wladimir-Sagorski- Str. 22, 10 bis 18 Uhr

 Dienstag, 21. Dezember sowie Mittwoch, 22. Dezember:

Studentenwerk Chemnitz- Zwickau, Reichenhainer Straße 55,

9 bis 12 & 13 bis 16 Uhr

## Barrierefreie Fußgängerverbindung

Nachdem die Dokumentationen der Baumaßnahme abgeschlossen sind, ist das Vorhaben »Schaffung einer barrierefreien Fußgängerverbindung vom Hauptbahnhof Chemnitz an das städtische Verkehrsnetz durch Verlängerung des Bahnsteigtunnels sowie Verbesserung der Barrierefreiheit im Bestandstunnel« beendet.

Am 21. August 2020 wurde nach 15-monatiger Bauzeit der neue Fußgängertunnel eröffnet. Durch den »Zugang Ost« wird nun eine durchgängig barrierefreie Verbindung zum Bahnhof gewährleistet. Der Träger der Maßnahme ist die Stadt Chemnitz.

Der Bau des Tunnels wurde größtenteils durch den Freistaat Sachsen nach dem Sächsischen Investitionskraftstärkungsgesetz innerhalb des Programmes »Brücken in die Zukunft« gefördert.

## Schulaufnahmeuntersuchung mit 3G-Regel

Aufgrund der angespannten Pandemie- Lage ist der Zutritt zum Gesundheitsamt der Stadt Chemnitz nur noch geimpften, genesenen und negativ getesteten Personen gestattet. Dies gilt auch für Begleitpersonen zur Schulaufnahmeuntersuchung.

Ein entsprechendes Zertifikat ist dem Wachschutz im Eingangsbereich vorzulegen. Andernfalls muss ein neuer Termin vergeben werden. Die Kinder sind von dieser Regelung nicht betroffen.

# Chemnitzer Grundschulklasse gewinnt Integrationspreis

Die Klasse 2b der Rosa- Luxemburg-Grundschule auf dem Brühl hat den Sächsischen Integrationspreis 2021 erhalten. Am 22. November haben die Sächsische Staatsministerin für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Petra Köpping, und der Ausländerbeauftragte Geert Mackenroth MdL, im Landtag den Sächsischen Integrationspreis verliehen.

Gemeinsam mit zwei weiteren Preisträgern wurde die Klasse 2b der Rosa-Luxemburg-Grundschule Chemnitz ausgezeichnet. In der Klasse lernen Kinder mit zehn verschiedenen Nationalitäten. Klassenlehrerin und Eltern achten von Anfang an auf ein gelingendes Zusammensein der Kulturen.

Bei Elternabenden gibt es Dolmetscher, über Corona-Maßnahmen wird mehrsprachig informiert, die Kinder thematisieren im Unterricht ihre Herkunft, ihre Sozialisation, ihre Erfahrungen und Traditionen. Die Besonderheit besteht im Selbstverständnis des Teams aus Kindern, Lehrer:innen, Eltern, Erzieher:innen und Sozialarbeiter:innen als eine respekt- und vertrauensvolle Gemeinschaft.

Während des Lockdowns fuhren Lehrerin und Sozialarbeiter die Aufgaben zu den Familien. Die Eltern unterstützten parallel, sodass alle Kinder gut durch die schwierige Zeit kamen. Die Kinder erlernten durch die Zusammenarbeit von Pädagogen und Eltern Diversität als Normalität und als Bereicherung kennen.

In der Schule erfahren sie Grundlagen und Werte, die lebenslange Gültigkeit haben und eine positive Haltung bilden. In der Begründung der Jury heißt es: »Die Grundhaltung und die Herangehensweise der Pädagogen und Eltern ist leider nicht selbstverständlich.

Das gemeinschaftliche, abgestimmte und reflektierte Agieren der beteiligten Erwachsenen konnte schwerwiegende und langfristige negative Auswirkungen der Pandemie auf die Kinder abfangen. Das Gemeinschaftsgefüge aus Lehrern, Sozialarbeitern und Eltern nimmt eine Vorbildfunktion bei der Beantwortung der Frage ein, wie ein gesundes, wertschätzendes und nachhaltig integratives Klassenklima erreicht werden kann.

Das intensive Engagement der Erwachsenen soll mit dem Integrationspreis gewürdigt werden, um auch andere Klassenverbände zu gemeinschaftlichem Handeln, anzuregen.«

# Unerwartetes und ein bisschen Magie

## Wie drei Chemnitzer zu Märchenautoren wurden

Ein mutiger Junge namens Benno, ein besonderer Regenwurm und viele kleine Wichtel haben ein Zuhause im ersten Chemnitzer Märchenbuch gefunden. Die drei Autoren verraten, was für sie ein gutes Märchen ausmacht. Eine Leidenschaft fürs Schreiben hat Veronika Ahnert schon länger. Bisher flossen aber eher satirische Texte aus ihrer Feder.

An ihr erstes Märchen indes wagte sie sich in diesem Sommer. Vorausgegangen war der Schreibwettbewerb »Dein Chemnitz. Dein Märchen«, zu dem die Stadt Chemnitz im Sommer aufgerufen hatte. »Ich bin der Stadt dankbar für diesen Wettbewerb. Denn sonst hätte ich vielleicht nie versucht, ein Märchen zu schreiben und nie gemerkt, wie viel Spaß es macht.

Es war beim Schreiben selbst für mich spannend, wie die Geschichte ausgehen wird«, sagt Veronika Ahnert. Ihre Geschichte vom Jungen Benno, der ein Rätsel lösen muss, um Gefahr von Chemnitz abzuwenden, wurde schließlich zum Sieger erkoren und ist damit die Titelgeschichte des ersten Chemnitzer Märchenbuchs, das beim Verlag edition claus in Limbach-Oberfrohna erscheint. Insgesamt waren 70 Beiträge eingereicht worden, über die eine fünfköpfige Jury entschied.

»Es waren sehr vielfältige und schöne Arbeiten dabei. Und obwohl ich seit zwölf Jahren in Chemnitz lebe, habe ich noch viel Neues über die Stadt gelernt «, berichtet Jurymitglied Katrin Kropf, Lektorin für die Jugendszene in der Stadtbibliothek. Die Idee zu dem Wettbewerb entstand aus einer Not heraus:

Vor zwei Jahren war Sven Schulze, heute Oberbürgermeister, auf einer Kinderweihnachtsfeier eingeladen – mit der Bitte, ein Märchen mit Chemnitzer Bezug vorzulesen. Doch es fand sich keines. Im Jahr darauf schrieb Katrin Kropf das Märchen »Wie die Pinguine nach Chemnitz kamen«, an das der Schreibwettbewerb schließlich anknüpfte.

Dem ersten Chemnitzer Märchenbuch, das übrigens von der Chemnitzer Grafikerin Mathilde Schliebe illustriert wurde, sollen in den kommenden Jahren weitere folgen. Neben Veronika Ahnert haben es auch die Märchen von Marko Roscher und Beatrice Werner in das Buch geschafft. Marko Roscher musste für die zündende Idee nicht lange suchen:

Neben seiner Arbeit bei der C3 Chemnitzer Veranstaltungszentren als Serviceleiter Gastronomie und Nachhaltigkeitsmanager studiert er aktuell berufsbegleitend strategisches Nachhaltigkeitsmanagement. Roscher geht, wie er selbst sagt, mit offenen Augen durch die Stadt und ist begeistert von den Blühwiesen in Chemnitz.

»Die haben in diesem Jahr wirklich eine tolle Entwicklung genommen. Sie geben kleinen Lebewesen Raum und leisten einen Beitrag für die Umwelt«, findet Roscher. Kein Wunder also, dass sein Märchen sich um solch ein kleines Lebewesen namens Renate Regenwurm rankt.

Beatrice Werner dagegen hat die Begeisterung ihrer Kinder für erfundene Quatsch-Wörter in Form gegossen. Ihre »Lalulas« sind die Bewohner einer Wichtelstadt mitten in Chemnitz – angelehnt an den im Volksmund »langer Lulatsch« genannten Schornstein.

»Für mich das Wahrzeichen von Chemnitz«, begründet Beatrice Werner, die im Klinikum als Sekretärin arbeitet, ihre Wahl. Für sie war es ebenfalls das erste Märchen, das sie je geschrieben hat. Bisher verfasste sie meist Gedichte. Marko Roscher dagegen hatte sich durch den Schreibwettbewerb überhaupt zum ersten Mal an literarische Texte gewagt. Und was macht nun ein richtig gutes Märchen aus? Für die Siegerin des Schreibwettbewerbs ist die Antwort klar.

»Die Geschichte sollte etwas Unerwartetes enthalten. Deshalb habe ich auch ein Rätsel eingearbeitet «, sagt Veronika Ahnert, die beim Verkehrsverbund Mittelsachsen Infrastrukturprojekte betreut. Beatrice Werner findet es wichtig, dass die großen und kleinen Leser sich in dem Märchen verlieren können, »dass sie sich richtig in die Charaktere und das Umfeld einfühlen können.«

Doch damit nicht genug: »Ein gutes Märchen vollzieht eine Wendung. Erst droht etwas Unheilvolles, doch am Ende geht es gut aus«, so Werner. Für Marko Roscher braucht ein gutes Märchen dagegen gar nicht unbedingt Feen oder Hexen: »Unsere Natur ist schon magisch genug.«

Das Buch ist im Buchhandel für 14 Euro unter der ISBN 978-3- 9822643-9-4 erhältlich.

# Viel mehr als nur Bücher

Luisa Kahnt (23) wohnt in Chemnitz und lernt derzeit im zweiten Ausbildungsjahr Fachangestellte für Medienund Informationsdienste in der Fachrichtung Bibliothek: »›Liest du den ganzen Tag?‹ – das ist die häufigste Frage, die mir seit Beginn meiner Ausbildung in der Stadtbibliothek im TIETZ gestellt wurde.

Und ich antworte dann immer: ›Ich lese natürlich gern zu Hause, aber nicht auf Arbeit, denn hinter meiner Ausbildung steckt viel mehr als Bücher zu wälzen.‹ Zu meinen Aufgaben gehört es unter anderem auch, Bücher, Zeitschriften und andere Medien zu beschaffen und sie zu katalogisieren und technisch zu bearbeiten, damit sie der Kunde der Bibliothek am Ende bei uns auch im Regal findet.

Ich mag an der Ausbildung, dass sie so vielfältig ist. Wer kein Faible für digitale Medien hat, ist hier nicht richtig. Bibliothek ist heute viel mehr als analoge Bücher.

Die Digitalisierung ist längst angekommen. Nutzer finden hier unter anderem E-Books, Hörbücher, E-Papers oder Konsolenspiele. Wir führen auch verschiedene Online-Datenbanken und E-Learning-Portale, zum Beispiel um eine Sprache zu lernen. Sogar einen Streaming-Dienst kann man nutzen, man meldet sich nur mit seiner Bibliotheks-Kennung und seinem Passwort an.

Nach meinem Realschulabschluss habe ich zunächst Friseurin gelernt und auch drei Jahre in dem Beruf gearbeitet. Den Wechsel zur Stadtverwaltung habe ich nicht bereut, denn es ist ein sicherer Arbeitgeber und ich mag den Umgang mit Menschen. Ich durchlaufe verschiedene Stationen:

Ich lerne, wie Lektoren Medien sichten, Trends recherchieren und Medien für unsere Kunden auswählen. Ein Abschnitt der Ausbildung beinhaltet auch die Bestellung, Erfassung und Katalogisierung für den Online-Katalog ›OPAC‹, bis hin zur ausleihfertigen Bearbeitung der Medien. Aber auch die Medienpädagogik und die Öffentlichkeitsarbeit gehören dazu.

Ich werde in meiner Ausbildung zum Beispiel noch eine Veranstaltung in der Medienpädagogik für Kita-Kinder oder Grundschüler organisieren und begleiten. Spannend ist auch das BibLab-C, ein Projekt, hinter dem sich zum Beispiel ein Tonstudio für die Aufnahme von Podcasts und auch eine Gaming-Area verbirgt, die wir natürlich medienpädagogisch begleiten.

Das glauben immer viele gar nicht, was unser Haus alles zu bieten hat. Am liebsten bin ich direkt im Kundendienst. Das ist total meins. Ich berate die Menschen, wenn sie etwa ein Buch von einer bestimmten Autorin oder ein Spiel für ihr Enkelkind suchen. Immerhin haben die Nutzer der Stadtbibliothek Chemnitz Zugang zu 281.000 aktuellen Medien.

Mein Lieblingsmedium ist aber nach wie vor das Buch. Aktuell empfehle ich ›Die Spiegelreisenden-Saga‹, eine Fantasy-Reihe, die sehr gut zum Winter passt. Meine Ausbildung in drei Worten: abwechslungsreich, kundenorientiert, Teamarbeit«

Für neun Ausbildungsberufe mit Beginn im kommenden Jahr können sich Interessierte noch bis zum 31. Dezember bei der Stadt Chemnitz bewerben: www.chemnitz.de/ausbildung

## Ausbildung FAMI

FAMI steht für »Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste «. Im kommenden Jahr ist bei der Stadt Chemnitz die Ausbildung in der Fachrichtung Bibliothek möglich. Dort beschaffen die Fachangestellten Bücher, Zeitschriften und andere Medien und systematisieren sie in Katalogen.

Sie übernehmen mit dem Verleih verbundene Arbeiten, beraten die Bibliotheksnutzer: innen, beschaffen für sie Medien und Informationen und pflegen die Bibliotheksbestände. Die theoretische Ausbildung in der Berufsschule erfolgt an der Gutenbergschule in Leipzig, die praktische Ausbildung in der Stadtbibliothek.

 Einstellungsvoraussetzungen:

 Realschulabschluss oder höher

 gute bis sehr gute Leistungen

 erfolgreicher Abschluss des Auswahlverfahrens

# Hilfe ganz ohne Vorurteile

## „Macherin der Woche“: Janice Schmelzer

Im Alter von 13 Jahren hatte Janice Schmelzer ein Erlebnis, das sie berührte: Auf dem Weg zum Geschenkekauf in der Vorweihnachtszeit sah sie einen obdachlosen Menschen und beschloss spontan, lieber Kleidung und einen heißen Kaffee für ihn zu kaufen. Das war der Beginn der Initiative »Spendensparschwein Rosalie«: Seither legt Janice Schmelzer jeden Monat die Hälfte ihres Taschengelds beiseite und ruft zu Spenden auf.

Im Macherin-der-Woche-Interview erzählt die 17-Jährige, warum ihr es eine Herzensangelegenheit ist, obdachlosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen zu helfen.

Frau Schmelzer, was wünschen Sie sich zu Weihnachten?

Dass ich mein Ziel schaffe, das ich mir für dieses Jahr vorgenommen habe: Dass ich mit Rosalie wieder vielen Menschen helfen kann. Ich freue mich, wenn ich den Klienten wieder ein Lächeln ins Gesicht zaubern und ihnen ein Stückchen von dem Weihnachtsgefühl geben kann. Und dann möchte ich, dass es meiner Familie gut geht und dass es in der Schule weiterhin gut läuft.

Was ist denn das Ziel?

Wir packen keine Winterbeutel wie in den vergangenen drei Jahren. Natürlich werden wir wieder Spenden abgeben, aber dieses Jahr ist der Plan, persönliche Wünsche zu erfüllen. Dazu suchen wir Gutschein- Paten. Die Idee ist, für etwa 50 Klienten in den Wohnprojekten einen Gutschein auszustellen, mit denen sie sich in einem Einkaufszentrum einen Herzenswunsch erfüllen können.

Das zielt mehr auf die Persönlichkeit jedes Einzelnen ab, während die Winterbeutel immer den gleichen Inhalt hatten. Wir planen für jeden einen 10- Euro-Gutschein. Das klingt erstmal nicht viel, aber für 50 Personen ist das trotzdem eine stattliche Summe, die man erstmal aufbringen muss.

Und zeitlich ist es besser, weil ich es neben der Schule dieses Jahr nicht schaffe, so viele Beutel zu packen.

Wie läuft das bisher?

Bisher haben wir etwa 15 Paten, wobei uns jemand gleich 30 Euro überwiesen hat. Das fand ich wirklich: Wow!

Das ist die spezielle Aktion in der Winterzeit. Wie gehen Sie abseits dessen beim Helfen vor? Treffen Sie die Obdachlosen auf der Straße?

Nein. Ich stehe derzeit mit zwei Einrichtungen in Kontakt: dem Tagestreff Haltestelle und dem Wohnprojekt I in der Heinrich- Schütz-Straße 84, der Notschlafstelle. Bei denen frage ich jeden Monat ab, was gebraucht wird. Dann rufe ich zum Beispiel bei Facebook dazu auf und sage:

‚Wir benötigen gerade Duschbäder.‘ Manches, das ständig gebraucht wird, kaufen wir auch auf Vorrat, wenn es zum Beispiel im Angebot ist – wie Dosensuppen oder Zahncreme. Straßenarbeit mache ich in letzter Zeit weniger, auch durch die pandemische Lage. Ich muss schauen, dass ich immer noch die Einrichtungen besuchen kann und dort niemanden gefährde.

Und Einkaufen gehen Sie von den Spendengeldern?

Genau. Was gerade gebraucht wird: Jetzt im Winter sind das Mützen, Handschuhe und Schals, aber auch Hygieneartikel wie Duschbäder und Cremes und natürlich Lebensmittel. Wir haben auch schon mal eine Einrichtung mit zehn Wasserkochern ausgestattet. Auch gute gebrauchte Kleidung wird benötigt.

Wie viele Menschen erreichen Sie damit?

Das lässt sich schwer sagen. Bei vielen Menschen sieht man auf den ersten Blick nicht, ob sie wohnungslos oder obdachlos sind. Es gibt Menschen, die gehen jeden Tag arbeiten, haben zum Beispiel einen Bürojob.

Sie ziehen sich jeden Tag ihren Anzug an und gehen zur Arbeit, und haben trotzdem nicht genug Geld, um sich eine Wohnung leisten zu können. Oftmals werden auch die Menschen, bevor sie richtig obdachlos werden, erstmal zum Sofahopper, das heißt sie kommen bei Bekannten oder Freunden unter oder schlafen in der Gartenlaube. Das sind dann die Wohnungslosen.

*Im Wohnprojekt I lebten Stand Ende September 34 Personen. Zehn davon nutzten nur die Möglichkeit einer Notunterkunft im Nachtquartier. Weiterhin gibt es im Tagestreff Haltestelle für Menschen ohne eigene Wohnung die Möglichkeit, sich eine einzurichten. Hilfen zur Beendigung oder Verhinderung von Wohnungslosigkeit nehmen monatlich laufend ca. 450 Personen bei der Stadt Chemnitz in Anspruch.*

Übergeben Sie die Spenden an die Menschen direkt?

Nein, das überlasse ich den Einrichtungen. Deren Leiter kennen ihre Klienten viel besser. Aber mittlerweile bin ich dort schon bekannt und es ist immer schön, mal kurz ins Gespräch zu kommen, zum Beispiel, wenn sie mir beim Reintragen der Spenden helfen.

Ich habe das Gefühl, das tut den obdachlosen Menschen gut, sich einfach mal über Belanglosigkeiten zu unterhalten, ganz ohne Vorurteile. Denn es passiert ihnen relativ häufig, dass Leute an ihnen vorbeigehen und dabei den Kopf voller Vorurteile haben.

Wie reagieren die Menschen in den Einrichtungen auf Sie?

Wenn ich reinkomme, merke ich, die Menschen fangen an zu strahlen. Sie wissen mittlerweile, dass ich jeden Monat komme. Sie merken die Beständigkeit. Und dass meine Hilfe immer noch bedingungslos ist, und so wird es auch bleiben. Sie freuen sich über die kleinsten Sachen. Ich fühle mich dann teilweise schlecht, wenn ich nach Hause komme und sehe, in welchem Luxus ich dagegen lebe.

Dazu passt das Motto, das Sie sich selbst gegeben haben: ‚Es gibt viele Gründe, warum jemand auf der Straße landet. Aber es gibt keinen einzigen Grund, ihn nicht wie einen Menschen zu behandeln‘.

Viele gehen an obdachlosen Menschen vorbei und behandeln sie wie den letzten Dreck. Das kann ich nicht verstehen. Man vergisst, dass es genauso Menschen sind wie wir. Ich möchte mit meiner Aktion den Betroffenen auch ein stückweit ihre Würde zurückgeben, die andere Menschen kaputt gemacht haben.

Und zugleich möchte ich dazu anregen, dass die Gesellschaft ihre Vorurteile gegenüber auf der Straße lebenden Menschen überdenkt. Ich wünsche mir, dass die Menschen mehr Feingefühl bekommen für ihre Mitmenschen in Not.

*Inzwischen ist Janice Schmelzer mehrfach ausgezeichnet worden. Unter anderem erhielt sie beim Chemnitzer Friedenspreis den Jugendpreis und beim Kinder- und Jugendpreis des Deutschen Kinderhilfswerks in der Kategorie »Solidarisches Miteinander« eine lobende Erwähnung und ein Preisgeld in Höhe von 3000 Euro.*

Wie kommen die Spenden zu Ihnen?

Einerseits erhalte ich regelmäßig Sachspenden. Zum Beispiel gibt es Leute, die stricken fleißig: Mützen, Schals, Handschuhe, Socken – alles Mögliche. Dafür bin ich super dankbar. Es gibt auch ein paar Unternehmen, die uns unterstützen.

Privatleute spenden regelmäßig einen kleinen Geldbetrag oder bringen Lebensmittel oder Hygieneartikel vorbei. Das sind oft Menschen, denen es selbst nicht allzu gut geht, die vielleicht Schicksalsschläge hinter sich haben. Das finde ich einerseits traurig, andererseits ist das ein absolutes Vorbild.

Wie hat Corona Ihren Einsatz verändert?

Die Spendenbereitschaft ist zwar da, Übergaben sind aber schwieriger. Die Leute sind vorsichtiger geworden. Leider geht es auch aus Hygienegründen nicht, zum Beispiel eine selbstgekochte Suppe vorbeizubringen. Deshalb verteilen wir nur abgepackte Lebensmittel.

Machen Sie das alles alleine?

Nein, ich bin ja noch unter 18. Aber meine Eltern unterstützen mich sehr. Wir entwickeln gemeinsam Ideen. Mein Papa fährt viel, holt ab und bringt hin. Und meine Mama hilft mir beim Facebook-Auftritt und bearbeitet E-Mails. Ohne meine Eltern könnte ich das nicht machen. Mit unserem Projekt sind wir bei einem Verein untergekommen, um auch das Spendenkonto extra laufen lassen zu können.

*Ihr Vater Wolfram Schmelzer, der Janice Schmelzer zu dem Interview begleitete, wirft ein: »Wir sind unglaublich stolz auf sie und sind begeistert, dass sie das inzwischen im vierten Jahr so durchzieht.*

*Wir unterstützen sie, wo wir können.« Für die Eltern kam das Engagement nicht überraschend: Schon in der vierten Klasse organisierte Janice Schmelzer einen Flohmarkt, um Geld für Opfer eines Tsunamis auf den Philippinen zu sammeln.*

Wie schaffen Sie das zeitlich? Sie gehen doch noch zur Schule, oder?

Ja, das ist manchmal ganz schön viel. Ich gehe in die 12. Klasse eines Beruflichen Schulzentrums und mache nächstes Jahr mein Abitur, Fachrichtung Gesundheit und Soziales. Da muss ich viel lernen. Erhalten Sie viel Unterstützung von Gleichaltrigen?

Das ist schwierig. Bei meinen früheren Klassenkameraden stieß ich eher auf taube Ohren. In der jetzigen Klasse sind einige, die das ganz cool finden. Aber mehr ist daraus bisher nicht geworden. In meiner Generation gibt es durchaus engagierte Menschen, aber eher für andere Dinge wie Umwelt und Klima. Ich würde mich freuen, wenn ich genauso viele ‚Anhänger‘ hätte, und wenn es nur für eine Woche wäre.

Wo steht Rosalie eigentlich?

Meine Original-Rosalie gebe ich nicht her, die habe ich aus Kindertagen und die bleibt bei mir. Aber es gibt noch eine Handvoll Exemplare, die unter anderem im Handel oder in Physiotherapien stehen. In meiner Rosalie landet die Hälfte meines Taschengelds, meist fünf bis zehn Euro im Monat, oder das, was ich durch Nachhilfe dazu verdiene.

Was wollen Sie später beruflich machen?

Da bin ich mir noch nicht sicher. Dieses Engagement will ich in meiner Freizeit belassen, denn die heftigen Schicksale sind schon belastend. Nach dem Abi will ich vieles ausprobieren und erstmal für ein Jahr in die USA gehen. Dort war ich mit 15 schon mal für einen Austausch und habe unter anderem in einem Heim für obdachlose Kinder geholfen.

Wie geht es dann mit Rosalie weiter?

Obdachlose Menschen gibt es in jeder Stadt. Deshalb ist es mein Wunsch, dass es in jeder großen Stadt ein Spendensparschwein Rosalie gibt und eine Gruppe Jugendlicher, die das in ähnlicher Form fortführt.

Es ist eine gute Möglichkeit, der jungen Generation die Gelegenheit zu geben, etwas für andere Menschen zu tun. Wir hatten versucht, das in Leipzig zu installieren, aber es braucht viel Netzwerk-Arbeit. In der Pandemie ist es schwierig, persönliche Kontakte aufzubauen. Da wäre ich gerne schon weiter. Aber ich bleibe dran, versprochen.

Spendenkonto: Schönau e.V.,

Spendensparschwein Rosalie,

DE98 8306 5408 0104 1862 73

# Auf dem Weg zu Chemnitz 2025

## Lexikon der Kulturhauptstadt

L wie Linz 2009

Über Linz wurde eigentlich immer nur gespottet: es reimt sich auf Provinz und viel los ist in der Industriestadt schon gar nicht. Doch seit dem Titel »Europäische Kulturhauptstadt 2009« hat sich die Stadt ziemlich gewandelt. Statt rückwärtsgewandter Stahlindustrie prägen heute moderne Kunst, spannende Architektur und das »Museum der Zukunft« (das Ars Electronica Center) die Stadt. Mit drei Millionen Touristen und mehr als 4.600 neu geschaffenen Arbeitsplätzen war das Kulturhauptstadtjahr auch finanziell für die Stadt ein Erfolg auf ganzer Linie.

S wie Schwibbogen

Im Dreiklang mit Räuchermännchen und Weihnachtspyramide darf er in keiner weihnachtlichen Stube im Erzgebirge fehlen: der Schwibbogen. Ursprünglich aus Metall geschmiedet, sind heutzutage die meisten Modelle aus Holz gefertigt, auch erleuchten die meisten Lichterbögen inzwischen elektrisch. Was sich seit den Anfängen nicht verändert hat: die Kunstfertigkeit und Kreativität, mit der die Schwibbögen meist hier in der Region in echter Handarbeit gefertigt sind.

T wie Textilmetropole

Mit dem Bleichprivileg von 1357 fing alles an. Ab diesem Moment war der Aufstieg von Chemnitz zur Textilmetropole nicht mehr aufzuhalten. Jahrhundertelang wurde hier Baumwolle zu Stoffen gewebt, diese wurden gebleicht, gefärbt und teilweise mit kunstvollen Mustern bedruckt. Auch wenn die Hochzeiten der Textilproduktion im 18. Jahrhundert lagen und damit lange vorbei sind, wird im Sächsischen Textilforschungsinstitut der TU Chemnitz bis heute an neuen und innovativen Stoffen geforscht.

Ihnen fallen auch Stichworte ein, die in das Kulturhauptstadt- Lexikon gehören?

Oder haben Sie einen Themenwunsch für die Kulturhauptstadt-Seite?

Dann schreiben Sie eine E-Mail an das Team Chemnitz2025: team@chemnitz2025.de

## Stefan Schmidtke ist Geschäftsführer der Kulturhauptstadt Europas 2025 GmbH

Nun ist es offiziell: Der international renommierte Kulturmanager und Programm- Macher Stefan Schmidtke hat seine Arbeit in der Kulturhauptstadt- GmbH aufgenommen.

Bis zum Sommer führte der 52- Jährige als Programmdirektor mit großem Erfolg Deutschlands bedeutendstes internationales Theaterereignis, das Festival »Theater der Welt« in Düsseldorf. Stefan Schmidtke gehört zu den deutschen Kulturmanagern mit internationalen Gründungs- und Arbeitserfahrungen:

Zum Beispiel hat er die Programmabteilung der Europäischen Kulturhauptstadt 2011 in Tallinn aufgebaut und geleitet. In den kommenden Wochen und Monaten wird Stefan Schmidtke zusammen mit dem Gründungsgeschäftsführer Dr. Christoph Dittrich das Team erweitern und aufbauen, um so schon im kommenden Jahr einen Vorgeschmack auf 2025 präsentieren zu können.

In seinem Antrittsinterview, das auf www.chemnitz2025.de zu finden ist, erklärte Stefan Schmidtke zu seinen Plänen für das Kulturhauptstadtjahr: »Ich habe niemandem etwas zu beweisen, sondern wir alle haben gemeinsam eine neue Atmosphäre zu finden, in der wir leben wollen. Das, worum es geht, ist, dass jeder darin seinen Platz findet. Und das schafft man nur, indem man jedem auch einen Platz einräumt.«

## Erste Bäume für neuen Bürgerpark

Baubürgermeister Michael Stötzer hat am vergangenen Mittwoch Bäume im zukünftigen Bürgerpark Gablenz an der Hans-Ziegler-Straße gepflanzt. Der Bürgerpark ist eine der Interventionsflächen der Europäischen Kulturhauptstadt Chemnitz 2025.

Es sollen unter anderem eine Spielwiese sowie ein Platz für eine mobile Bühne entstehen. Am 25. September stellte Michael Stötzer bei einem Aktionstag die Planungsentwürfe in Gablenz vor und diskutierte sie mit Anwohner:innen. Zahlreiche Gestaltungsvorschläge sind dabei entstanden. Sie werden – wenn möglich – in die Planung integriert.

http://buergerpark-gablenz.de

## Gut vernetzt mit Europa!

Mitten in der Chemnitzer City passierte in den letzten Wochen etwas. Aus der ehemaligen Kulturhauptstadt Europas Linz (2009 trug sie den Titel) kamen zwei junge Männer mit Robotern an – Roboter, die T-Shirts designen. Ja, das geht und es gibt für ein solches Projekt wohl kaum einen besseren Standort als eine (ehemalige) Textilmetropole wie Chemnitz.

Bis zum 5. Dezember hielten sich die beiden von Yokai Studios in der Gasse hinter der Galeria Karstadt/ Kaufhof auf. Zu ihnen gesellte sich noch ein Bike-Sharing aus Bratislava – direkt um die Ecke. Diese Pop-up-Stores waren Teil des Projektes InduCCI, bei dem insbesondere die Kultur- und Kreativwirtschaft in Transformationsregionen gestärkt werden soll.

Es ging bei dieser temporären Aktion darum, dass internationale Akteur:innen der Kultur- und Kreativwirtschaft freie Ladenlokale oder andere Gewerbeflächen in Chemnitz als »Labore« für ihre Ideen nutzen können.

… auch in Valencia

Jedes Jahr versammeln sich Lauffreund: innen aus aller Welt in Valencia, um am dortigen Marathon teilzunehmen. In diesem Jahr mit dabei: Sebastian Scheibner aus Chemnitz. Der Hobbyläufer trat im Chemnitz 2025-Shirt an und zeigt, wie aktiv die Europäische Kulturhauptstadt 2025 unterwegs ist.

# Kreative Dachlandschaften gemeinsam entwickeln

## Chemnitz ist Partner im europäischen Netzwerk zur Nutzung von Dachflächen

Quadratkilometerweise öffentlicher Stadtraum liegt in den dichtbesiedelten Regionen Europas brach: Dachlandschaften sind als Ressource für städtische Entwicklungsplanungen oft noch nicht in angemessenem Umfang im öffentlichen Bewusstsein präsent.

Um das zu ändern, haben sich Organisationen in neun europäischen Städten zusammengeschlossen. Die Stadt Chemnitz gehört zu den Gründungsmitgliedern des Netzwerkes, das bis 2024 durch das Programm Kreatives Europa gefördert wird. Weitere Partner arbeiten in Amsterdam, Antwerpen, Barcelona, Belfast, Faro, Göteborg, Nikosia und Rotterdam an der kreativen Erschließung der Dächer.

Die Städte wollen gemeinsam darauf hinwirken, Dachlandschaften für Nutzungsmöglichkeiten zu erschließen. Als Europäisches Netzwerk für Kreative Dachnutzungen (ECRN) zeigen sie, wie mit kreativen Ansätzen unter Einbeziehung von Dachflächen die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen bewältigt werden können, vor denen Städte stehen.

Die Dachlandschaft von Chemnitz ist in verschiedenen Phasen intensiver industriekultureller Entwicklung des Stadtraums entstanden und verzeichnet auch etliche wegweisende und experimentelle Dachkonstruktionen. In ihren Formen und spezifischen Anforderungen bieten diese Dachflächen vielfältige Möglichkeiten für kreative und nachhaltige Um- und Neunutzungen.

So liegt es auf der Hand, diese momentan noch (zu) wenig erschlossenen städtischen Flächenreserven als Felder für Innovationen im Bereich Dachentwicklung zugänglich zu machen.

Dank der intensiven Arbeitsbeziehungen und der »Ideenbörse« innerhalb des Dachnetzwerks ECRN kann Chemnitz Erkenntnisse zu den Besonderheiten seiner Dachlandschaft mit den Partnerorganisationen europaweit teilen und erhält Einblick in bereits praktizierte Lösungen.

Am 1. Dezember trafen sich die Partnerorganisationen in Antwerpen (Belgien) auf dem öffentlich zugänglichen Dach des MAS (Museum aan de Stroom). Die neun Städte im Netzwerk repräsentieren bewusst verschiedene Stadtkulturen und unterschiedliche Planungsansätze unter anderen klimatischen Bedingungen.

Dennoch eint sie die Überzeugung, dass die Ähnlichkeiten der europäischen Dachlandschaft ein gemeinsames Kulturerbe begründen und dass durch Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer zukunftsweisende Lösungen für stadträumliche Herausforderungen gefunden werden.

# GGG stellt Investitionsprogramm für 2022 vor

## 45 Millionen Euro für modernes Wohnen

Für das Jahr 2022 plant das städtische Wohnungsunternehmen GGG Investitionen von rund 45 Millionen Euro in seinen 25.000 Wohnungen umfassenden Immobilienbestand. Vorgesehen sind Maßnahmen der Werterhaltung, der Modernisierung, die Fortsetzung und Beendigung der laufenden Sanierungsvorhaben sowie der Beginn von neuen Sanierungsvorhaben in verschiedenen Stadtteilen.

Simone Kalew, Geschäftsführerin der GGG: »Die Schwerpunkte der Sanierungsmaßnahmen bilden ein breiter Wohnungs- und Grundrissmix, die Reduzierung von Barrieren sowie die Verbesserung der Energieeffizienz. Bis zum Ende des Jahres 2021 wird die GGG rund 42 Mio. Euro in ihren Wohnungsbestand investiert haben.«

Neben den im kommenden Jahr neu geplanten Sanierungsvorhaben laufen aktuell die Arbeiten an den Objekten: Karl-Immermann-Str. 8 – 10a, Rosenhof 3 – 9, Winklerstr. 6 – 16, Friedrich-Viertel-Str. 66, Wolgograder Allee 204 sowie Bruno- Granz-Str. 56 – 66.

Weitere neue Sanierungsvorhaben sind bereits in Planung:

Rosenhof 13 – 19 (Innenstadt)

In Fortsetzung der aktuell laufenden Sanierung des Gebäudes Rosenhof 3 – 9 erfolgen im Jahr 2022 die gleichen Maßnahmen am Gebäude Rosenhof 13 – 19. Geplant sind der Anbau von Balkonen mit schwellenlosen Austritten, die Neugestaltung der Fassade sowie die Erneuerung der Aufzüge einschließlich deren Absenkung auf Erdgeschossniveau.

Investition: 2,4 Mio. Euro

Durchschnittliche Miete: 5,20 Euro/Quadratmeter

Carl-von-Ossietzky-Straße 163 – 169 (Gablenz)

Im Zuge der Sanierung, die im bewohnten Zustand erfolgt, wird die bisherige Gasversorgung auf Elektrik umgestellt. Zudem werden die Gebäudefassade neugestaltet und die Aufzüge erneuert sowie auf Erdgeschossniveau abgesenkt, um eine barrierearme Erreichbarkeit für die Bewohner zu schaffen. Zusätzlich wird in der obersten Etage ein neuer Haltepunkt eingerichtet. Die Veränderung von Grundrissen sowie die Verbesserung des Brandschutzes gehören ebenso zum Leistungsumfang.

Johannes-Dick-Straße 32 (Hutholz)

Im Süden von Chemnitz ist die Sanierung des Wohnhauses Johannes- Dick-Straße 32 im unbewohnten Zustand vorgesehen. Dabei wird die gesamte Haustechnik erneuert, die Fassade neugestaltet, individuelle Wohnungsgrundrisse geschaffen sowie für eine bessere Barrierefreiheit der Aufzug erneuert und bis auf Erdgeschossniveau abgesenkt.

Investition: 3,7 Mio. Euro

Durchschnittliche Miete: 6,45 Euro pro Quadratmeter

Albert-Köhler-Straße 49 – 55 sowie 57 – 63 (Markersdorf)

Ebenfalls im Süden von Chemnitz stehen umfangreiche Arbeiten an der Albert-Köhler-Straße bevor. Neben der Neugestaltung der Fassade sind Grundrissänderungen, die Erneuerung der Haustechnik, die Verbesserung des Brandschutzes und die Schaffung von Pkw-Stellplätzen vorgesehen.

Investition: 5,7 Mio. Euro

Durchschnittliche Miete: 5,80 Euro/Quadratmeter

www.ggg.de